

Bericht
zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten
an Fachhochschulen und Universitäten

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung.....	2
I. Ausbau und Umbau des Hochschulsystems	4
II. Entwicklung nach Hochschularten	7
II.1. Allgemeine Entwicklung	7
II.2. Regionale und strukturelle Unterschiede.....	11
II.3. Zur Situation nach Ländern.....	19
III. Konzeption zur Erweiterung des Fächerspektrums.....	27
Anhang.....	29

Vorbemerkung

Den Hintergrund für den vorliegenden Bericht zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten an Fachhochschulen und Universitäten bilden zwei hochschulpolitische Stellungnahmen des Wissenschaftsrates:

- Der Wissenschaftsrat hat in seinen "Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland" die hochschulpolitischen Funktionen sowohl der Fachhochschulen als auch der Universitäten bestimmt. Er hat sich dafür ausgesprochen, die Ausbildungskapazität der Fachhochschulen auszubauen, deren begrenztes Fächerspektrum zu erweitern und zu diesem Zweck auch entsprechende Ressourcenverlagerungen vorzunehmen.¹ Für die Universitäten empfahl er eine Erneuerung der Einheit von Forschung und Lehre, eine ausgesprochene Forschungsorientierung auch in den Lehrangeboten sowie die Einrichtung von Forschungsfakultäten und in Einzelfällen von Forschungsuniversitäten. Diese Empfehlungen zu beiden Hochschularten sind auch in der Rahmenplanung für den Hochschulbau zu berücksichtigen.²
- Bei der Beratung der Empfehlungen zum 31. Rahmenplan für den Hochschulbau wurde deutlich, dass sich bei einzelnen größeren Vorhaben entweder die Frage der Verlagerung eines Fachgebietes von der Universität an eine Fachhochschule aufgrund der ausgeprägten Anwendungs- und Praxisorientierung stellte oder doch zumindest eine enge Kooperation empfahl. Umgekehrt war allerdings auch die Frage aufzuwerfen, ob bestimmte Fachgebiete aufgrund ihres klaren Bezugs zur Grundlagenforschung an Fachhochschulen angesiedelt werden könnten oder ob zumindest die Kooperation mit einer Universität oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen gesucht werden sollte.³

¹ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems. Köln 2001. S. 17-19. Ferner heißt es: "Die Ausweitung des Fächerspektrums schließt Teilbereiche solcher Fächer (...) ein, die traditionell an den Universitäten angesiedelt, aber weder am heutigen Bedarf des Arbeitsmarktes orientiert noch nachhaltig mit der Forschung verknüpft sind." S. 19

² Im Januar 2002 legte der Wissenschaftsrat außerdem Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen vor, auf die ebenfalls eingehend Bezug genommen wird.

³ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum 31. Rahmenplan für den Hochschulbau 2002-2005. Band 1. Allgemeiner Teil. Köln 2001. S. 53f.

Der Wissenschaftsrat sieht es als eine wesentliche Aufgabe seiner Empfehlungen an, derartige Fragen der Entwicklung des Hochschulsystems - namentlich die Förderung bestimmter Fachgebiete angesichts der unterschiedlichen Profile der Hochschularten - sowohl systematisch als auch fallweise zu behandeln.

Der vorliegende Bericht zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten an Fachhochschulen und Universitäten bezieht sich speziell auf den Rahmenplan für den Hochschulbau. Er beschreibt die bisherige Entwicklung und Finanzierung von Universitäten und Fachhochschulen unter dem Gesichtspunkt des Ausbaus und Umbaus des Hochschulsystems und fasst die wichtigsten hochschulpolitischen Konzeptionen zur fachlichen Weiterentwicklung insbesondere der Fachhochschulen zusammen. Er richtet sich vor allem an die Länder, die mittels der gemeinsam finanzierten Investitionen in den Hochschulbau maßgebliche Weichenstellungen für die strukturelle Weiterentwicklung des Hochschulsystems vornehmen.

Die nachfolgende Darstellung beruht auf dem eingeführten Kriterium der flächenbezogenen Studienplätze. Der Wissenschaftsrat weist darauf hin, dass dieses Kriterium um gezielt forschungsbezogene Flächen ergänzt werden könnte. Er behält sich vor, darauf gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt zurückzukommen.

I. Ausbau und Umbau des Hochschulsystems

Ein wesentliches Ziel des Hochschulbaus seit seiner Etablierung als Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern im Jahr 1969 besteht in einem überregional abgestimmten Ausbau des Hochschulsystems in Deutschland. In der Entwicklung des Hochschulbaus lassen sich zwei unterschiedliche Phasen erkennen:

- Zwischen 1970 und Anfang der 90er Jahre stand unter dem Gesichtspunkt des Ausbaus die Errichtung von neuen und die Erweiterung von bestehenden Hochschulen im Vordergrund, hierbei wurden ganz überwiegend neue flächenbezogene Studienplätze geschaffen.
- In jüngerer Zeit werden - besonders in den alten Ländern - unter den Gesichtspunkten der Modernisierung und des Umbaus die Optimierung der Hochschulstrukturen sowie die Verbesserung der räumlichen und infrastrukturellen Ausstattung, insbesondere der Flächen und Geräte für Forschung und Lehre, betrieben. Die Zahl weiterer bzw. neuer flächenbezogenen Studienplätze wächst dabei insbesondere bei den Universitäten nur noch langsam an (vgl. Abschnitt II.).

Flächenbezogene Studienplätze als maßgebliche Messgröße für den Hochschulausbau werden regelmäßig für alle Länder ermittelt und dokumentiert. Hierbei wird mit Hilfe von fächerspezifischen Flächenrichtwerten die erforderliche Hauptnutzfläche pro Studienplatz bestimmt. In dieser Berechnungsweise drückt sich also der Bedarf an Flächen für Forschung und Lehre in einem Fach pro Student aus.¹ Der Wissenschaftsrat hat in der Vergangenheit wiederholt für den Ausbau des Hochschulsystems plädiert und quantitative Zielvorgaben im Hinblick

¹ Die Flächenrichtwerte unterscheiden sich von Fach zu Fach. Ein besonderer zusätzlicher Bedarf für Forschung ist in flächenbezogenen Studienplätzen nicht enthalten.

Übersicht 1

Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten und ausgewählten Jahren
(einschl. Human- und Zahnmedizin)

Jahr	Universitäten ^{1) 2)}		Fachhochschulen		Kunst- u. Musikhochschulen		Insgesamt
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
1	2	3	4	5	6	7	8
1971	372.630	79,2	88.300	18,8	9.420	2,0	470.350
1974	524.410	81,7	105.450	16,4	11.700	1,8	641.560
1978	609.805	82,8	114.770	15,6	12.075	1,6	736.650
1982	615.040	82,1	121.189	16,2	12.533	1,7	748.762
1986	641.094	81,5	130.896	16,6	14.628	1,9	786.618
1991	660.008	80,4	143.760	17,5	17.629	2,1	821.397
1992	764.864	79,9	169.474	17,7	23.335	2,4	957.673
1995	784.477	78,5	190.779	19,1	24.682	2,5	999.938
1997	807.153	77,4	209.802	20,1	25.743	2,5	1.042.698
1998	811.726	76,6	221.210	20,9	27.177	2,6	1.060.113
1999	815.632	75,8	232.771	21,6	27.162	2,5	1.075.565
2000	812.097	75,2	240.928	22,3	27.302	2,5	1.080.327

Basis: Die flächenbezogenen Studienplätze einschließlich Human- und Zahnmedizin der in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG) aufgenommenen Hochschulen. Ab 1992 sind die neuen Länder in die Statistik einbezogen.

1) Einschließlich Gesamthochschulen und Pädagogische Hochschulen.

2) Bei den Universitäten und Gesamthochschulen wurden die Studienplätze in der Regel mit dem Mittelwert der Brandbreite der Flächenrichtwerte berechnet. Die Zahl der Studienplätze in der Human- und Zahnmedizin wurde durch die Zahl der Hauptfachstudenten, höchstens aber durch die vorhandene personalbezogene Studienplatzkapazität ermittelt, weil mit Ausnahme zur Theoretischen Medizin keine Flächenrichtwerte existieren.

Quelle: Planungsausschuss für den Hochschulbau, 31. Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem Hochschulbauförderungsgesetz 2002-2005, Allgemeiner Teil und Anhang.

auf die Anzahl der zu schaffenden flächenbezogenen Studienplätze ausgesprochen (vgl. auch Abschnitt II.).

Nachdem auch der Aufbau des Hochschulsystems in den neuen Ländern weit vorangeschritten ist, liegt der Schwerpunkt in der Hochschulentwicklung in Deutschland - bei zwischen 1993 und 2000 weitgehend konstanten Studierendenzahlen - nicht mehr auf der Gründung neuer oder dem nachhaltigen Ausbau vorhandener staatlicher Hochschulen. Zahlreiche Rahmenplanvorhaben gelten zum einen der Modernisierung der Infrastruktur und infolgedessen der Sanierung oder dem Ersatz bestehender Gebäude. Die Modernisierung gilt zum anderen auch einem weitergehenden Umbau von Einrichtungen unter dem Vorzeichen der Hochschulreform, der durch Maßnahmen des Hochschulbaus unterstützt wird. Da also kaum neue Einrichtungen geschaffen werden, sondern die vorhandenen sich den wandelnden Anforderungen in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Wissenstransfer anpassen müssen, richtet sich das Augenmerk der Länder auf gezielte Schwerpunktbildungen an Standorten in Verbindung mit fachlichen Konzentrationen und räumlichen Verlagerungen bis hin zu Fusionen, auf Kooperationen in (Wissenschafts-)Regionen sowie Strukturbereinigungen und Umschichtungen; sie fördern nicht zuletzt aber auch einen kontinuierlichen Zuwachs von Studienplätzen an vorhandenen Fachhochschulen.

In einzelnen Ländern erfolgen Modernisierung und Umbau des Hochschulsystems allerdings auch unter Bedingungen anhaltender finanzieller Restriktionen, die sich trotz inzwischen steigender Studierendenzahlen zum Teil

- in (leicht) zurückgehenden Personalressourcen,
- in zu geringen Investitionstätigkeiten

niederschlagen.

Angesichts des Arguments, dass die Ausbau-Phase im wesentlichen abgeschlossen sei, ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Zahl der Studierenden

die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze weiterhin noch deutlich übersteigt (rund 1,8 Mio. Studierende im Verhältnis zu rund 1,1 Mio. Studienplätzen).

Entwicklung nach Hochschularten

II.1. Allgemeine Entwicklung

Die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze hat in den zurückliegenden drei Jahrzehnten deutlich zugenommen, der Zuwachs war allerdings - bezogen auf die unterschiedlichen Hochschularten und auf den Zeitraum seit 1992 - von sehr unterschiedlicher Dynamik (vgl. Übersicht 1 und Abbildung 1).

Die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze

- an Fachhochschulen stieg von 88.300 im Jahr 1971 auf 240.928 in 2000, also um 173 %, sie nahm von 1992 (169.474 flächenbezogenen Studienplätze) bis 2000 unter Einschluss der Ausbaumaßnahmen in den neuen Ländern um 42 % auf 240.928 zu; die Zuwächse erfolgten dabei kontinuierlich;¹
- an Universitäten stieg von 372.630 im Jahr 1971 auf 812.097 im Jahr 2000, also um 118 %, sie nahm von 1992 (764.864 flächenbezogenen Studienplätze) bis 2000 trotz Einschluss der Ausbaumaßnahmen in den neuen Ländern jedoch lediglich um 6 % auf 812.097 zu² und stagniert seit 1997.³

¹ Die Zuwachsraten zwischen 1995 und 1997 sowie zwischen 1997 und 1999 lagen bei jeweils rund 10 %

² Die Zuwachsraten zwischen 1995 und 1997 lagen bei 3 % sowie zwischen 1997 und 1999 bei 1 %.

³ Die Zahl der durch die neuen Ländern hinzugekommen Studienplätze für Universitäten im Bestand (d.h. Studienplätze, die schon vorhanden waren, also ganz überwiegend nicht auf Investitionen nach dem HBFG zurückgehen) wird in der Übersicht 1 im Übergang vom Jahr 1991 auf 1992 deutlich, bei dem die Anzahl innerhalb eines Jahres von 660.008 auf 764.864, also um 104.856 ansteigt; hiervon entfallen 85.155 auf die neuen Länder (entsprechend 19.701 auf die alten Länder).

Der Wissenschaftsrat hat zuletzt in den 10 Thesen zur Hochschulpolitik Ausbauziele für die Hochschulen formuliert (1993). Er empfahl, insgesamt 1.250.000 flächenbezogene Studienplätze zu schaffen, darunter 350.000 für die Fachhochschulen. Aus dieser Zielzahl lässt sich für die Fachhochschulen ein Anteil

- von 28 % flächenbezogener Studienplätze und entsprechend
- von 40 % der jährlichen Studienanfänger (aufgrund der kürzeren Verweilzeiten)

ableiten. Im Jahr 2000¹ verfügten die Hochschulen in Deutschland über insgesamt 1.080.327, darunter die Fachhochschulen über 240.928 (2001: 246.972) und die Universitäten über 812.097 flächenbezogene Studienplätze (einschließlich Human- und Zahnmedizin). Gemessen an den im Jahr 1993 formulierten Ausbauzielen ist festzustellen, dass das übergreifende Ausbauziel für die Fachhochschulen in geringerem Maße als für die Universitäten erreicht wurde. Daher besteht mit rund 110.000 fehlenden Studienplätzen ein besonderer Ausbaubedarf im Fachhochschulsektor², bei insgesamt knapp 170.000 fehlenden Studienplätzen.³ Zwar hat sich die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen in den zurückliegenden drei Jahrzehnten beinahe verdreifacht, jedoch erfolgte aufgrund des langfristigen Wachstums des Universitätsbereichs nur eine geringe Veränderung des relativen Anteils der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen: von 18,8 auf 22,3 % (vgl. Übersicht 1).

Ein Vergleich der bekannten Ausbau-Zahlen mit einer Auswertung aktuell angemeldeter Vorhaben in der Rahmenplanung bis zum Jahr 2006 zeigt, dass sich in den nächsten Jahren keine nennenswerten Verbesserungen hinsichtlich des Anteils der Studienplätze an Fachhochhochschulen ergeben werden (vgl. Übersicht 2). Auch die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze an Universitäten wird nicht mehr nachhaltig zunehmen. Diese Tendenz steht in einem besonderen

¹ Angaben für das Jahr 2001 liegen noch nicht vollständig vor.

² Bezogen auf 2001: 104.000.

³ Bei der Gesamtzahl zu beachten sind auch die in Übersicht 1 getrennt ausgewiesenen Kunst- und Musikhochschulen.

Kontrast zu der Auffassung des Wissenschaftsrates, „dass der gezielte Ausbau des Angebots anwendungsbezogener und an den Erfordernissen der Berufspraxis orientierter Studiengänge vorrangiges wissenschaftspolitisches Ziel sein muss, damit die überwiegende Mehrzahl der Studierwilligen künftig Studienangebote dieser Art wählen kann.“¹

¹ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems. Köln 2001. S. 92

Übersicht 2

**Bestand der flächenbezogenen Studienplätze 1991 und 2001
und nach Fertigstellung aller Rahmenplanvorhaben (nach 2006, Kategorie I und II)**

Hochschulart	1991	Anteil in %	2001	Anteil in %	Zunahme 1991-2001		nach 2006	Anteil in %	Zunahme 2001-2006	
					abs.	in %			abs.	in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Universitäten, Gesamthochschulen und Pädagogische Hochschulen	660.008	80,4	823.612	75,0	163.604	24,8	855.367	73,7	31.755	3,9
Fachhochschulen	143.760	17,5	246.965	22,5	103.205	71,8	274.728	23,7	27.763	11,2
Kunst- und Musikhochschulen	17.629	2,1	27.749	2,5	10.120	57,4	29.908	2,6	2.159	7,8
Insgesamt	821.397	100,0	1.098.326	100,0	276.929	33,7	1.160.003	100,0	61.677	5,6

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Planungsausschusses für den Hochschulbau, Rahmenpläne für den Hochschulbau (verschiedene Jahre)

II.2. Regionale und strukturelle Unterschiede

Die bisher genannten Angaben und Zielgrößen beziehen sich auf das Hochschulsystem in Deutschland insgesamt. Analysen des Ausbaus bzw. der Anzahl flächenbezogener Studienplätze nach Ländern, bezogen auf

- (1) den relativen Anteil,
- (2) die Einwohner,
- (3) das Verhältnis dieser flächenbezogenen Studienplätze zu Studierenden bzw. Studienanfängern (Auslastung)

zeigen, dass erhebliche regionale und strukturelle Unterschiede bestehen.

(1) Relativer Anteil

Der relative Anteil bezieht sich auf den Anteil der unterschiedlichen Hochschularten

- Universitäten einschließlich Gesamt- und Pädagogischen Hochschulen,
- Fachhochschulen,
- Kunst- und Musikhochschulen

an der Gesamtzahl der vorhandenen Studienplätze.¹ Der relative Anteil der Fachhochschulstudienplätze variiert deutlich zwischen den Bundesländern. Er reicht von 14,8 % in Berlin bis zu 38,7 % in Sachsen-Anhalt. Der durchschnittliche Anteil der Studienplätze an Fachhochschulen ist in den neuen Ländern (31,4 %) deutlich höher als in den alten Ländern (23,0 %).² Im "Soll" von rund

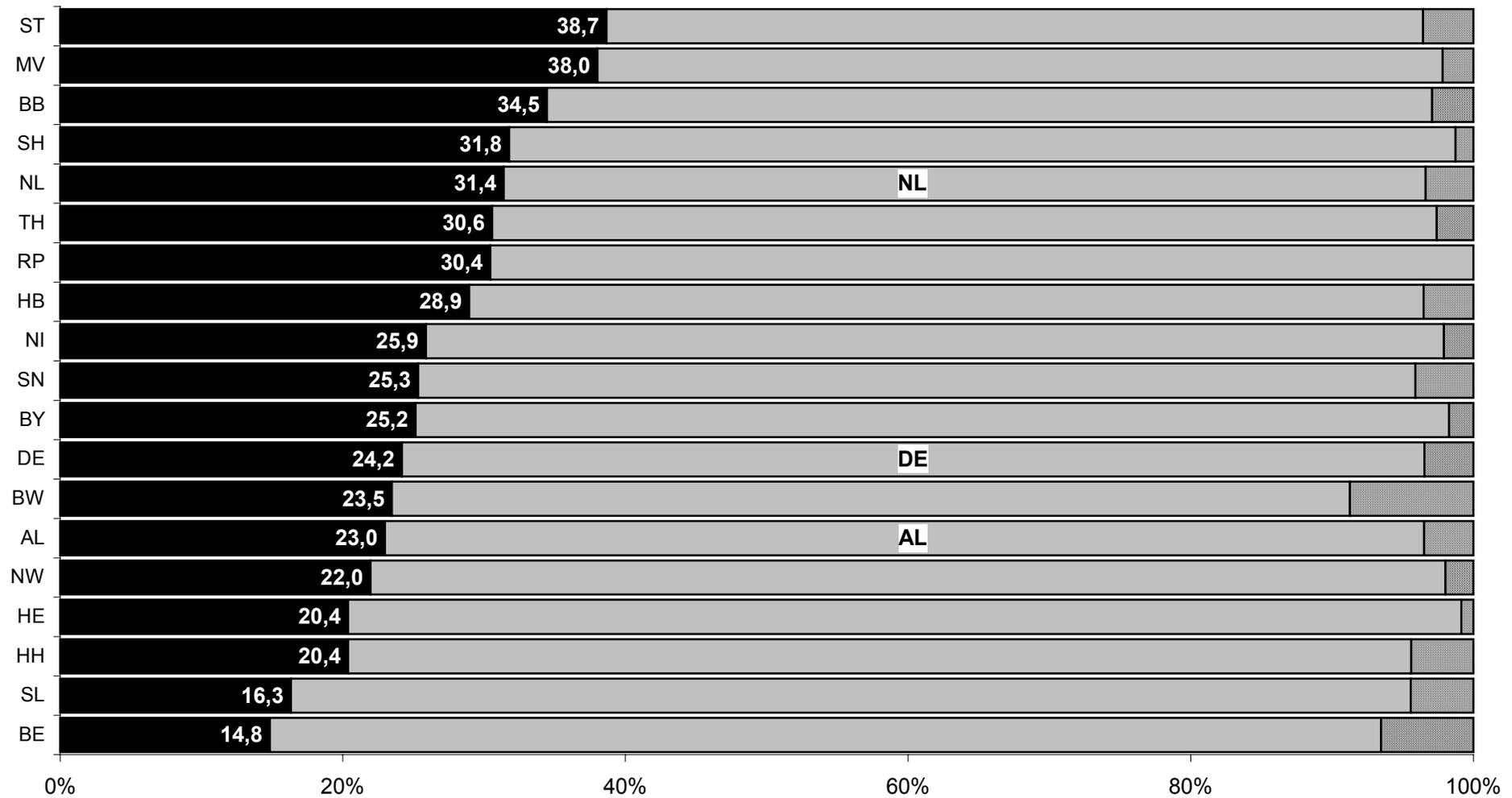
¹ Hierin ist aber noch nicht ausgedrückt, ob die Zahl der Studienplätze für ein Land insgesamt angemessen ist.

² Allerdings ist zu berücksichtigen, dass in Baden-Württemberg, Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen Berufsakademien für ähnliche Segmente des Arbeitsmarktes ausbilden wie die Fachhochschulen.

Abbildung 1

Relation der flächenbezogenen Studienplätze nach Hochschularten WS 2001/02

- ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin -



AL = Alte Länder NL = Neue Länder DE = Deutschland insgesamt

■ Fachhochschulen

□ Universitäten/Gesamthochschulen

■ Kunst- u. Musikhochschulen; Pädagogische Hochschulen (nur BW)

28 % liegen allerdings die Länder Schleswig-Holstein (31,8 %), Rheinland-Pfalz (30,4 %) und Bremen (28,9 %). Deutlich unterdurchschnittlich sind die Länder Hamburg und Hessen (beide 20,4 %), Saarland (16,3 %) und Berlin (14,8 %) (vgl. Abbildung 1 (Balkendiagramm)).

(2) Verhältnis Zahl der Studienplätze zur Zahl der Einwohner

Die Zahl der vorhandenen flächenbezogenen Studienplätze in den einzelnen Ländern kann auch auf die Zahl ihrer Einwohner bezogen werden. Es lässt sich zeigen, wie viele Studienplätze an Universitäten und an Fachhochschulen pro 100.000 Einwohner in einem Land vorgehalten werden. Der Durchschnitt beträgt im Wintersemester 2001/02 (ohne Human- und Zahnmedizin)

für die Universitäten

- 953 in den alten Ländern,
- 686 in den neuen Ländern und
- 908 in Deutschland insgesamt

für die Fachhochschulen

- 294 in den alten Ländern,
- 330 in den neuen Ländern und
- 300 in Deutschland insgesamt (vgl. Übersicht 5 im Anhang sowie Abbildungen 2 und 3).

Die Stadtstaaten liegen hierbei über dem Durchschnitt. In den Flächenländern ist die Versorgung mit Studienplätzen an Universitäten und Fachhochschulen nur vereinzelt überdurchschnittlich. In den alten Ländern trifft das auf Baden-Württemberg für die Universitäten (1.071 flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner) und die Fachhochschulen (343 flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner) zu. Ebenfalls überdurchschnittliche Werte für die Universitäten erzielen das Saarland (1.049) und Hessen (1.015) bzw. für die Fachhochschulen Rheinland-Pfalz (335) und Niedersachsen (322). In den neuen

Ländern hat in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen der Neuaufbau der Fachhochschulen dafür gesorgt, dass die Studienplatzdichte an Fachhochschulen überdurchschnittlich ist, während sie an den Universitäten mit Ausnahme Sachsens (923 flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner) unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Fasst man die Stadtstaaten

- Berlin,
- Hamburg,
- Bremen

jeweils mit den umliegenden Flächenländern

- Brandenburg,
- Schleswig-Holstein,
- Niedersachsen

zusammen, verringert sich zwar deren herausragende Position, doch liegt in allen drei Regionen die Zahl der Studienplätze je 100.000 Einwohner weiterhin über dem Durchschnitt (s. Abbildung 3).

Abbildung 3

Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Ländern

(WS 2001/02, ohne Human- und Zahnmedizin)

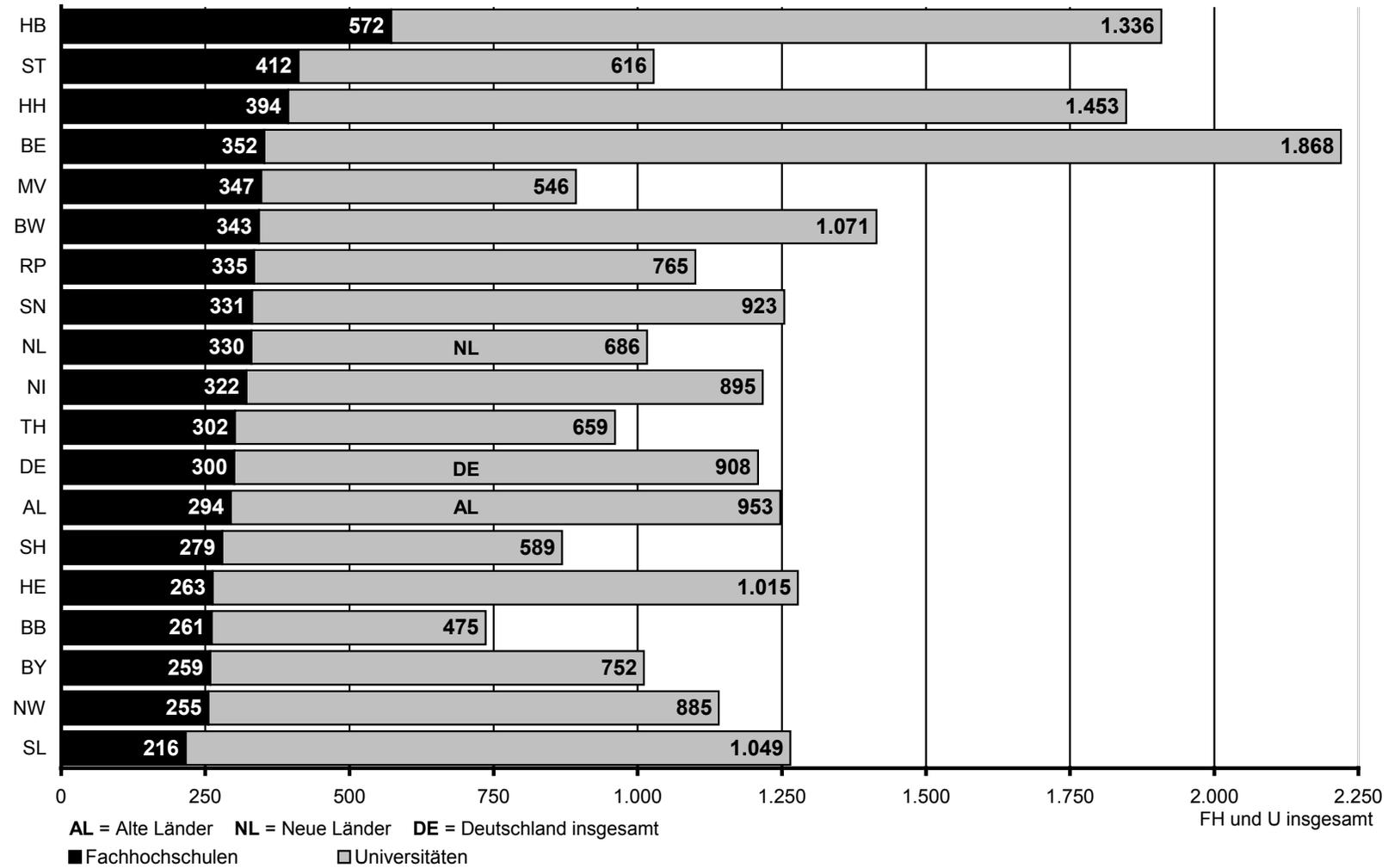
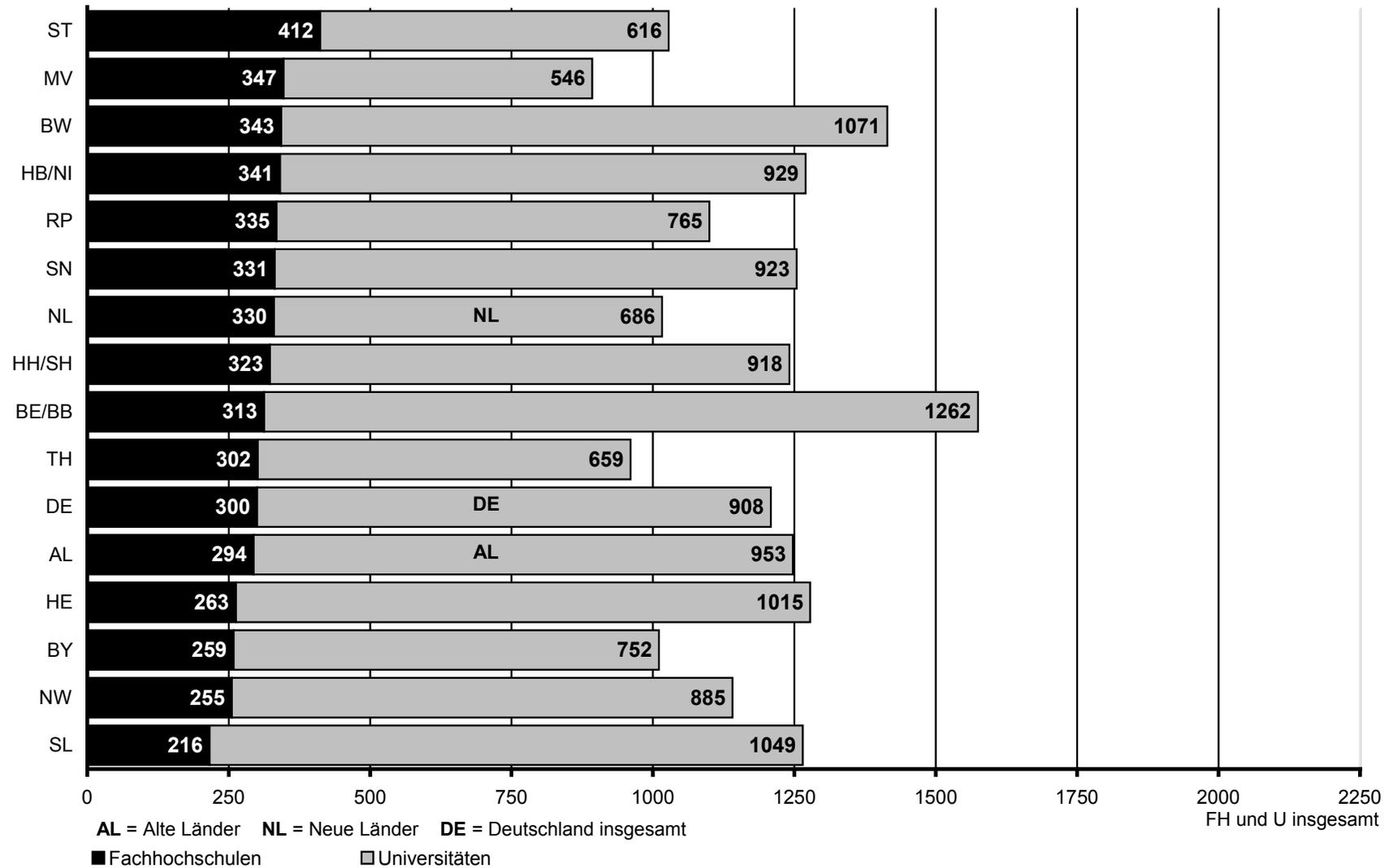


Abbildung 4

Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Länderregionen

(WS 2001/02, ohne Human- und Zahnmedizin)



(3) Auslastung

Zu Terminologie und Kennziffern

In der Rahmenplanung gilt als eine wesentliche Kennziffer für die Auslastung der Raumkapazitäten das "Verhältnis der Zahl der Studenten zur Zahl der Studienplätze nach Flächenrichtwerten". Allerdings gibt diese Kennziffer dann das Bild der Raumauslastung nicht realitätsnah genug wieder, wenn Studienzeiten zunehmen und eine wachsende Zahl von Studenten auch nach dem Examen noch immatrikuliert bleibt.¹

Als ergänzenden Maßstab für die Bewertung der Raumauslastung berechnet der Wissenschaftsrat daher eine Kennziffer, die die von den Ländern zu den Rahmenplänen gemeldeten Zahlen der Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester mit vorgegebenen Verweilzeiten verknüpft und so die Zahl der Studenten in einer durchschnittlichen Regelstudienzeit rechnerisch ermittelt. Diese durch Hochrechnung gewonnene Ziffer wird der Zahl der Studienplätze nach Flächenrichtwerten gegenübergestellt.²

Die sich daraus ergebende Kennziffer „Studienanfänger multipliziert mit Regelstudiendauern in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt unter den Werten der Kennziffer „Studenten in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ (vgl. Übersicht 3). Die Unterschiede sind besonders hoch an Hochschulen mit einem überdurchschnittlichen Anteil der Studenten in höheren Semestern und rückläufigen Studienanfängerzahlen. Umgekehrt gibt es aber auch einzelne Hochschulen, wo diese beiden Kennziffern nur wenig auseinanderliegen oder aber die Kennziffer „Studenten in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ sogar unter der

¹ Die Durchschnittswerte verdecken außerdem teilweise beträchtliche Unterschiede zwischen den Fachrichtungen, Hochschulen und Ländern. Insbesondere die Fachhochschulen insgesamt und die Universitäten in oder am Rande von dicht besiedelten Regionen sind überdurchschnittlich belastet. In den neuen Ländern ist gegenwärtig die Auslastung dadurch geringer als in den alten Ländern.

² Als Verweilzeiten werden in Anlehnung an die Förderungshöchstdauer des Bundesausbildungsförderungsgesetzes an Universitäten, Gesamthochschulen, Kunst- und Musikhochschulen und Pädagogischen Hochschulen jeweils fünf Jahre, an Fachhochschulen 3,5 Jahre angesetzt.

Kennziffer „Studienanfänger multipliziert mit Regelstudiendauern in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt.

Übersicht 3
**Auslastung nach Studenten und Studienanfängern
in Prozent flächenbezogener Studienplätze**

Hochschulart	Wintersemester						
	1994/95	1995/96	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02
Auslastung nach Studenten in Prozent flächenbezogener Studienplätze							
Universitäten	191 %	167 %	160 %	156 %	150 %	152 %	156 %
Fachhochschulen	203 %	194 %	176 %	168 %	162 %	164 %	167 %
Auslastung nach Studienanfängern multipliziert mit Regelstudiendauern in Prozent flächenbezogener Studienplätze							
Universitäten	107 %	109 %	111 %	111 %	117 %	129 %	140 %
Fachhochschulen	130 %	123 %	109 %	109%	111 %	119 %	124 %

Die tatsächliche Raumauslastung der Hochschulen liegt innerhalb einer von den berechneten Kennziffern begrenzten Bandbreite.

Allgemeine Tendenzen

Für die Universitäten hat die Auslastung nach Studenten zwischen 1994/95 und 2001/2002 deutlich abgenommen, während die Auslastung nach Studienanfängern ebenso deutlich zugenommen hat. Die Auslastung liegt aktuell zwischen 140 % (Studienanfänger) und 156 % (Studenten).

Für die Fachhochschulen hat die Auslastung nach Studenten zwischen 1994/95 und 2001/2002 ebenfalls abgenommen, während die Auslastung nach Studienanfängern stärkere Schwankungen in einem Korridor zwischen 109 und 130 % aufweist. Die Auslastung nach Studienanfängern ist naturgemäß von ihrer teil-

weise jährlich schwankenden Zahl abhängig. Die Auslastung liegt aktuell zwischen 124 % (Studienanfänger) und 167 % (Studenten).

Zur Situation nach Ländern¹

Hinsichtlich der Raumauslastung an Fachhochschulen nach Studenten überwiegen einerseits die alten Länder mit einer zu hohen Auslastung (neun über 150 %, darunter nur Brandenburg als neues Land).² Andererseits bewegen sich gemessen nach Studienanfängern - dies ist der wichtigere Wert - sieben dieser neun Länder bei Werten zwischen 100 und 125 %.³ Die Stadtstaaten Hamburg und Bremen weisen nach beiden Gesichtspunkten (Studenten/Studienanfänger) mit die höchste Auslastung aus. Das Saarland hat - obwohl es einen geringen relativen Anteil an FH-Studienplätzen hat und diese auch bezogen auf die Einwohnerzahl unterdurchschnittlich sind - nur eine geringe Auslastung vor allem hinsichtlich der Studienanfänger (97 %). Von den neuen Ländern liegen vier - Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern - hinsichtlich der Raumauslastung nach Studenten zwischen 125 und 150 %, bezogen auf die Studienanfänger alle neuen Länder zwischen 111 % (Sachsen-Anhalt) und 126 % (Mecklenburg-Vorpommern).

Hinsichtlich der Raumauslastung an Universitäten nach Studenten und Studienanfängern ergibt sich im Vergleich mit den Fachhochschulen ein strukturell anderes Bild (vgl. Abbildungen 5c und 5d). Unter den neun Ländern mit einer Auslastung nach Studenten über 150 % befinden sich drei neue Länder (Brandenburg 184 %, Thüringen 180 % und Mecklenburg-Vorpommern 171 %.⁴) Auffällig ist Baden-Württemberg mit einer Auslastung von 103 %. Bezogen auf die Raumauslastung nach Studienanfängern ergeben sich nur teilweise Übereinstimmun-

¹ Vgl. auch Übersicht 4 (nach dem Allgemeinen Teil der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Rahmenplan für den Hochschulbau) sowie die vier Säulendiagramme Abbildungen 5a-d.

² Hessen und Bremen 225 % und höher.

³ Bremen: 163 %, Hessen: 140 %

⁴ Sachsen liegt mit 145 %darunter.

gen mit der Auslastung nach Studenten: Unter den sieben Ländern mit einer Auslastung nach Studienanfängern über 150 % befinden sich vier neue Länder, die ihrerseits weitgehend die Spitzengruppe bilden: Mecklenburg-Vorpommern 230 %, Brandenburg 209 %, Thüringen 179 % sowie Sachsen 158 %, unter den alten Ländern zuvor Bremen 165 %, danach Bayern 157 % und Rheinland-Pfalz 154 %. Alle anderen Länder bewegen sich hinsichtlich dieser Kennziffer zwischen 150 und 100 %.

Es steht zu vermuten, dass eine geringe Auslastung nach Studenten in bestimmten Ländern insbesondere an Universitäten auf die Einführung von Gebühren für "Langzeitstudenten" zurückzuführen ist.

Zusammenfassend stellt sich die Situation in den einzelnen Ländern bezogen auf den relativen Anteil, die Einwohner und die Auslastung in folgender Weise dar:

Baden-Württemberg

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 23,5 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt allerdings sowohl bei den Universitäten (1.071 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) als auch bei den Fachhochschulen (343 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 119 %, für die Fachhochschulen bei 124 %.

Bayern

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 25,2 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt sowohl bei den Universitäten (752 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) als auch bei den Fachhochschulen (259 gegenüber Deutschland

300 (alte Länder 294)) deutlich unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 157 %, für die Fachhochschulen bei 141 %.

Im Vergleich zu Baden-Württemberg besteht eine noch zu geringe Zahl an flächenbezogenen Studienplätzen.

Berlin

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei nur 14,8 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner bildet insbesondere bei den Universitäten (1.868 gegenüber Deutschland 908) den Höchstwert in Deutschland, auch bei den Fachhochschulen (352 gegenüber Deutschland 300) liegt er deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 124 %, für die Fachhochschulen bei 123 %.

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Brandenburg, in deren Folge sich aus Sicht von Berlin der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner bei den Universitäten zwar vermindert, aber noch hoch bleibt (1.262 gegenüber Deutschland 908), vor allem bei den Fachhochschulen gleicht sich der Anteil (313 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)) dem Durchschnitt an.

Brandenburg

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 34,5 %, also deutlich in der Spitzengruppe der Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (475 gegenüber Deutschland 908 (neue Länder 686)) sehr gering, allerdings auch bei den Fachhochschulen recht niedrig (261 gegenüber Deutsch-

land 300 (neue Länder 330)). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten entsprechend bei 209 %, für die Fachhochschulen bei 122 %.

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Berlin, in deren Folge sich aus Sicht von Brandenburg der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner bei den Universitäten nachhaltig erhöht (1.262 gegenüber Deutschland 908) und bei den Fachhochschulen (313 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)) dem Durchschnitt angleicht.

Bremen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 28,9 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt sowohl bei den Universitäten (1.336 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) als auch bei den Fachhochschulen (572 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 165 %, für die Fachhochschulen bei 163 %.

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Niedersachsen, in deren Folge sich aus Sicht von Bremen der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten dem Durchschnitt (929 gegenüber Deutschland 908) als auch bei den Fachhochschulen (341 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)) dem Durchschnitt stark annähert.

Hamburg

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei nur 20,4 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt sowohl bei den Universitäten (1.453 gegenüber Deutschland 908

(alte Länder 953)) als auch bei den Fachhochschulen (394 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 144 %, für die Fachhochschulen bei 165 %.

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Schleswig-Holstein, in deren Folge sich aus Sicht von Hamburg der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten dem Durchschnitt (918 gegenüber Deutschland 908) als auch bei den Fachhochschulen (323 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) dem Durchschnitt stark annähert.

Hessen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei nur 20,4 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (1.015 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) über und bei den Fachhochschulen (263 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 136 %, für die Fachhochschulen bei 140 %.

Mecklenburg-Vorpommern

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 38,0 %, also deutlich mit an der Spitze aller Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (475 gegenüber Deutschland 908 (neue Länder 686)) sehr gering, allerdings auch bei den Fachhochschulen recht niedrig (261 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten entsprechend bei 209 %, für die Fachhochschulen bei 122 %.

Niedersachsen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 25,9 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (895 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) leicht unter und bei den Fachhochschulen (322 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) leicht über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 125 %, für die Fachhochschulen bei 115 %.

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Bremen, in deren Folge sich aus Sicht von Niedersachsen der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten (929 gegenüber Deutschland 908) als auch bei den Fachhochschulen (341 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)) ansteigt.

Nordrhein-Westfalen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen ist im WS 2001/02 relativ niedrig mit 22,0 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (855 gegenüber Deutschland 908) leicht, bei den Fachhochschulen (255 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) schon deutlicher unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 145 %, für die Fachhochschulen bei 109 %.

Rheinland-Pfalz

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 30,4 %, ein für die alten Länder hoher Wert. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist bei den Universitäten (765 gegenüber Deutschland 908) niedrig, bei den Fachhochschulen (335 gegenüber

Deutschland 300) liegt er über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 154 %, für die Fachhochschulen bei 138 %.

Saarland

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen ist im WS 2001/02 mit 16,3 % der niedrigste Wert der alten Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (1.049 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) deutlich über, bei den Fachhochschulen (216 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) deutlich unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 101 %, für die Fachhochschulen bei 97 %.

Sachsen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 25,2 %, dies ist der niedrigste Wert unter den neuen Ländern. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (923 gegenüber Deutschland 908 (neue Länder 686)) recht hoch; bei den Fachhochschulen liegt er im Durchschnitt (331 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 158 %, für die Fachhochschulen bei 116 %.

Sachsen-Anhalt

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen erreicht im WS 2001/02 mit 38,7 % den höchsten Wert sämtlicher Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist bei den Universitäten (616 gegenüber Deutschland 908 (neue Länder 686)) deutlich unterdurchschnittlich, bei

den Fachhochschulen entsprechend hoch (412 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 131 %, für die Fachhochschulen bei 111 %.

Schleswig-Holstein

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen verzeichnet im WS 2001/02 mit 31,8 % den höchsten Wert unter den alten Ländern. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt insbesondere bei den Universitäten (589 gegenüber Deutschland 908 (alte Länder 953)) sehr deutlich, bei den Fachhochschulen (279 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) leicht unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 119 %, für die Fachhochschulen bei 121 %.

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Hamburg, in deren Folge sich aus Sicht von Schleswig-Holstein der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten dem Durchschnitt (918 gegenüber Deutschland 953) als auch bei den Fachhochschulen (323 gegenüber Deutschland 300 (alte Länder 294)) dem Durchschnitt stark annähert.

Thüringen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2001/02 bei 30,6 %. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (659 gegenüber Deutschland 908 (neue Länder 686)) sehr gering, allerdings bei den Fachhochschulen durchschnittlich (302 gegenüber Deutschland 300 (neue Länder 330)). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten entsprechend bei 179 %, für die Fachhochschulen bei 115 %.

III. Konzeption zur Erweiterung des Fächerspektrums

Der Wissenschaftsrat hat sich in seinen im Jahr 2002 vorgelegten Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen für eine nachhaltige Erweiterung des Spektrums anwendungsorientierter Studienangebote ausgesprochen. Er ist der Auffassung, dass sich die Erweiterung des Studienangebots von Fachhochschulen bisher zu weitgehend auf Fächergruppen beschränkt hat, die entweder schon länger an Fachhochschulen bestehen oder an bestehende Angebote inhaltlich unmittelbar angrenzen. Eine darüber hinausgehende Erweiterung des Fächerangebotes steht noch aus. Stattdessen findet sich an einer ganzen Reihe von Fachhochschulen insbesondere geringerer Größe eine fachliche Monostruktur.

Eine konsequente Öffnung des Fächerspektrums würde der Hochschulentwicklung eine wachsende Dynamik verleihen, den Fachhochschulen weitere Möglichkeiten der Profilbildung einräumen, die Rekrutierung größerer Studierendenzahlen ermöglichen und zu einem breiteren Spektrum sowie einer höheren Anzahl an praxisorientiert ausgebildeten Hochschulabsolventen führen. Hierzu sollten neue Bereiche für ein anwendungsorientiertes wissenschaftliches Studium erschlossen werden.

Grundsätzlich sollte es künftig zwar möglich sein, dass alle Hochschularten auch alle Fächer anbieten, jedoch sollte die spezifische Ausprägung des Angebots einer Hochschule auf ihre Aufgaben und Profilschwerpunkte ausgerichtet sein. Der Wissenschaftsrat sieht in einer großen Anzahl von Fächern, die bislang ausschließlich an Universitäten im Rahmen eines grundlagenorientierten Studiums gelehrt werden, die Möglichkeit konkurrenzfähiger anwendungs- und an der Berufspraxis orientierter Angebote an Fachhochschulen. Dies gilt für Studienangebote in kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern, in weiten Bereichen der Wirtschafts-, der Rechts- und Verwaltungswissenschaften sowie in den angewandten Naturwissenschaften. Bei der Einrichtung solcher Studienprogramme sollten Fachhochschulen verstärkt ihre traditionell große Erfahrung in der Ein-

richtung interdisziplinärer Studienangebote als Wettbewerbsvorteil in der Lehre nutzen und bei neuen Studienprogrammen Fach- und Methodenkompetenzen aus unterschiedlichen Disziplinen miteinander verbinden.¹

Darüber hinaus sieht der Wissenschaftsrat auch für neue Fächer in Bereichen, für die bislang noch keine akademische Ausbildung in Deutschland existiert, an Fachhochschulen ein großes Potential.

Aus der Analyse geht auch hervor, dass in den meisten neuen Ländern die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze an Universitäten je 100.000 Einwohner sehr gering ist. Dieser Tatsache ist bei der weiteren Entwicklung angemessen Rechnung zu tragen.

¹ Auf diese Weise könnten neue Studienangebote beispielsweise für angewandte Weltwirtschaftssprachen, für die Übersetzer und Dolmetscherausbildung, für Wissenschaftsmanagement, für Verwaltungs-, Sozial-, Umwelt- und Versicherungsrecht, im Bereich der angewandten Psychologie und in den angewandten Kommunikationswissenschaften geschaffen werden.

Anhang

- Übersicht 1** Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten und ausgewählten Jahren (einschl. Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 5
- Übersicht 2** Bestand der flächenbezogenen Studienplätze 1991 und 2001 und nach Fertigstellung aller Rahmenplanvorhaben s. Textteil, S. 10
- Übersicht 3** Auslastung nach Studenten und Studienanfängern in Prozent flächenbezogener Studienplätze s. Textteil, S. 18
- Übersicht 4** Räumliche Auslastung der Hochschulen (ohne Human- und Zahnmedizin) nach Ländern, Hochschulen, Studenten und Studienanfängern (WS 2001/02)
- Übersicht 5** Flächenbezogene Studienplätze im Wintersemester 2001/02 (ohne Human- und Zahnmedizin)
- Übersicht 6** Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen nach dem HBFG und der Vereinbarung „UK 2004“ von 1992 bis 2001
- Abbildung 1** Relation der flächenbezogenen Studienplätze nach Hochschularten WS 2001/02 (ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 12
- Abbildung 2** Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschulen (einschl. Human- und Zahnmedizin)
- Abbildung 3** Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Ländern (WS 2001/02, ohne Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 15
- Abbildung 4** Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Länderregionen (WS 2001/02, ohne Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 16
- Abbildung 5a** Raumauslastung an Fachhochschulen 2001, Sortierung nach Raumauslastung Studenten
- Abbildung 5b** Raumauslastung an Fachhochschulen 2001, Sortierung nach Raumauslastung Studienanfänger
- Abbildung 5c** Raumauslastung an Universitäten 2001, Sortierung nach Raumauslastung Studenten
- Abbildung 5d** Raumauslastung an Universitäten 2001, Sortierung nach Raumauslastung Studienanfänger
- Abbildung 6** Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen nach dem HBFG und der Vereinbarung „UK 2004“ von 1992 bis 2001

Übersicht 4

**Räumliche Auslastung der Hochschulen (ohne Human- und Zahnmedizin)
nach Ländern, Hochschulen, Studenten und Studienanfängern**

Stand: WS 2001/02

Land	Universitäten ¹⁾			Fachhochschulen			Kunsthochschulen ²⁾		
	Stud.- plätze	Auslastung in %		Stud.- plätze	Auslastung in %		Stud.- plätze	Auslastung in %	
		Stud.	Anf.		Stud.	Anf.		Stud.	Anf.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Baden-Württemberg	104.241	103	119	36.094	141	124	4.916	81	66
Bayern	91.979	150	157	31.638	175	141	2.160	124	117
Berlin	63.166	155	124	11.912	182	123	5.236	107	53
Brandenburg	12.355	184	209	6.797	160	122	577	107	46
Bremen	8.815	204	165	3.778	225	163	458	154	96
Hamburg	24.924	165	144	6.756	196	165	1.457	133	120
Hessen	61.585	164	136	15.945	233	140	677	196	100
Mecklenburg-Vorpommern	9.691	171	230	6.164	138	126	352	135	142
Niedersachsen	70.962	139	125	25.490	148	115	2.054	111	101
Nordrhein-Westfalen	159.429	207	145	46.013	176	109	4.116	118	92
Rheinland-Pfalz	30.868	177	154	13.509	181	138	-	-	-
Saarland	11.211	132	101	2.311	115	97	626	94	103
Sachsen	40.837	145	158	14.666	141	116	2.369	100	68
Sachsen-Anhalt	16.102	132	131	10.772	145	111	991	96	60
Schleswig-Holstein	16.440	125	119	7.797	163	121	308	141	110
Thüringen	16.024	180	179	7.330	147	115	621	127	105
I n s g e s a m t	738.629	158	141	246.972	167	124	26.918	110	81

nachrichtlich

Pädagogische Hochschulen

Baden-Württemberg	8.505	177	181
-------------------	-------	-----	-----

1) Einschließlich Gesamthochschulen, ohne Pädagogische Hochschulen.

2) Einschließlich Musikhochschulen.

Quelle: Empfehlungen zum 32. Rahmenplan für den Hochschulbau nach Angaben der Länder (Datenbank DAZIEL)

Übersicht 5

Flächenbezogene Studienplätze im Wintersemester 2001/02

(ohne Human- und Zahnmedizin)

Land	Universitäten ¹⁾	Fachhochschulen	Kunst- und Musik- hochschulen	Fachhochschulen in % (Sp. 3 / Σ Sp. 2&4)	Fachhochschulen je 100.000 Einwohner ²⁾
1	2	3	4	5	6
Baden-Württemberg	112.746	36.094	4.916	23,5	343
Bayern	91.979	31.638	2.160	25,2	259
Berlin	63.166	11.912	5.236	14,8	352
Brandenburg	12.355	6.797	577	34,5	261
Bremen	8.815	3.778	458	28,9	572
Hamburg	24.924	6.756	1.457	20,4	394
Hessen	61.585	15.945	677	20,4	263
Mecklenburg-Vorpommern	9.691	6.164	352	38,0	347
Niedersachsen	70.962	25.490	2.054	25,9	322
Nordrhein-Westfalen	159.429	46.013	4.116	22,0	255
Rheinland-Pfalz	30.868	13.509	-	30,4	335
Saarland	11.211	2.311	626	16,3	216
Sachsen	40.837	14.666	2.369	25,3	331
Sachsen-Anhalt	16.102	10.772	991	38,7	412
Schleswig-Holstein	16.440	7.797	308	31,8	279
Thüringen	16.024	7.330	621	30,6	302
Neue Länder	95.009	45.729	4.910	31,4	330
Alte Länder	652.125	201.243	22.008	23,0	294
Insgesamt	747.134	246.972	26.918	24,2	300

Basis: Die flächenbezogenen Studienplätze (ohne Human- und Zahnmedizin) der in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz (HBFÜ) aufgenommenen Hochschulen.

1) Einschließlich Gesamthochschulen und Pädagogische Hochschulen.

2) Stand: Bevölkerung am 31. Dezember 2000.

Quelle: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zum 32. Rahmenplan für den Hochschulbau nach Angaben der Länder (Datenbank DAZIEL) und Statistisches Bundesamt Deutschland 2002, <http://www.destatis.de/jahrbuch/jahrtab1.htm>

Übersicht 6

**Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen
nach dem HFBG und der Vereinbarung "UK 2004" von 1992 bis 2001**

- Angaben in Millionen Euro -

Land	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Σ	% von insgesamt
Baden-Württemberg	359	328	291	328	358	291	274	324	353	362	3.268	16,2
darunter:												
- Universitäten	288	264	207	231	261	225	207	242	261	263	2.449	15,4
- Fachhochschulen	47	42	64	70	78	45	27	29	36	50	488	12,9
+ UK 2004	.	.	4	16	20	14	3	3	1	2	63	4,7
Bayern	467	297	319	352	483	547	542	436	371	365	4.179	20,7
darunter:												
- Universitäten	388	255	279	294	390	408	402	302	252	247	3.217	20,2
- Fachhochschulen	58	36	35	45	72	125	136	78	56	69	710	18,8
+ UK 2004	.	.	104	107	185	193	202	144	119	36	1.090	81,2
Berlin	163	155	193	174	143	103	118	95	134	104	1.382	6,8
darunter:												
- Universitäten	155	150	162	154	124	91	102	87	123	96	1.244	7,8
- Fachhochschulen	2	4	20	7	8	8	15	5	5	2	76	2,0
+ UK 2004	.	.	.	2	3	3	6	1	1	.	16	1,2
Brandenburg	20	40	82	89	93	113	104	85	71	69	766	3,8
darunter:												
- Universitäten	16	29	46	46	55	63	61	60	48	36	460	2,9
- Fachhochschulen	2	9	35	41	36	46	41	23	16	18	267	7,1
Bremen	34	36	32	28	20	19	19	37	18	37	280	1,4
darunter:												
- Universitäten	30	32	30	26	18	18	15	30	13	10	222	1,4
- Fachhochschulen	4	3	2	2	2	1	4	3	4	24	49	1,3
+ UK 2004	.	.	3	2	1	1	4	2	1	1	15	1,1
Hamburg	61	44	36	54	51	50	51	55	56	61	519	2,6
darunter:												
- Universitäten	56	41	33	51	49	47	49	54	56	54	490	3,1
- Fachhochschulen	4	3	2	3	2	2	2	1	1	6	26	0,7
Hessen	182	178	119	116	114	105	84	109	112	124	1.243	6,1
darunter:												
- Universitäten	108	92	68	60	73	82	70	91	80	85	809	5,1
- Fachhochschulen	33	67	29	32	18	6	10	14	12	10	231	6,1
+ UK 2004	.	.	11	21	26	29	21	20	20	11	159	11,8
Mecklenburg-Vorpommern	17	28	57	49	74	92	84	91	98	71	661	3,3
darunter:												
- Universitäten	15	23	43	40	56	59	48	59	61	48	452	2,8
- Fachhochschulen	1	3	13	8	16	32	27	23	25	17	165	4,4
Niedersachsen	145	99	112	123	159	112	109	93	121	167	1.240	6,1
darunter:												
- Universitäten	135	83	91	93	121	75	71	67	95	102	933	5,8
- Fachhochschulen	7	13	18	29	38	38	38	26	26	63	296	7,8

Fortsetzung

Land	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Σ	% von insgesamt
Nordrhein-Westfalen ¹⁾	267	204	221	203	247	292	277	303	295	329	2.638	13,0
darunter:												
- Universitäten	185	147	155	158	146	174	153	198	156	191	1.663	10,4
- Fachhochschulen	45	15	20	29	51	59	41	44	43	34	381	10,1
Rheinland-Pfalz	80	70	70	81	69	99	112	75	98	117	871	4,3
darunter:												
- Universitäten	76	64	55	66	44	56	71	34	76	79	621	3,9
- Fachhochschulen	4	5	16	15	24	42	41	42	21	19	229	6,1
Saarland	36	49	41	44	33	22	20	25	29	31	330	1,6
darunter:												
- Universitäten	32	38	39	43	32	24	19	23	25	23	298	1,9
- Fachhochschulen	4	11	2	0	0	1	0	1	4	3	26	0,7
Sachsen	105	133	170	154	163	167	180	215	225	228	1.740	8,6
darunter:												
- Universitäten	79	97	131	121	121	128	149	192	167	170	1.355	8,5
- Fachhochschulen	20	24	24	22	30	30	20	11	22	28	231	6,1
Sachsen-Anhalt	28	47	74	97	115	121	111	126	112	133	964	4,8
darunter:												
- Universitäten	23	29	56	71	90	92	78	90	89	111	729	4,6
- Fachhochschulen	4	16	15	23	21	26	32	35	22	21	215	5,7
Schleswig-Holstein	59	50	64	59	80	74	53	49	62	57	607	3,0
darunter:												
- Universitäten	46	47	52	37	57	40	29	21	31	33	393	2,5
- Fachhochschulen	11	3	10	21	23	33	24	23	24	16	188	5,0
Thüringen	62	62	81	95	119	75	95	94	92	104	879	4,3
darunter:												
- Universitäten	44	57	61	66	88	56	63	58	55	68	616	3,9
- Fachhochschulen	15	2	11	25	26	14	24	32	34	18	201	5,3
Insgesamt	2.084	1.819	1.839	1.898	2.085	2.042	1.997	2.042	2.107	2.308	20.221	100,0
darunter:												
- Universitäten	1.676	1.448	1.508	1.557	1.725	1.638	1.587	1.608	1.588	1.616	15.951	100,0
- Fachhochschulen	261	256	316	372	445	508	482	390	351	398	3.779	100,0
+ UK 2004	.	.	122	148	235	240	236	170	142	50	1.343	100,0

Abweichungen der Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

1) Zahlen beinhalten nicht die Ausgaben für die im Rahmen des Bonn-Berlin-Ausgleichs gegründeten Fachhochschulen.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des BMBF (Stand: 14.5.2002) und der Länder.

Abbildung 2
Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten
(einschl. Human- und Zahnmedizin)

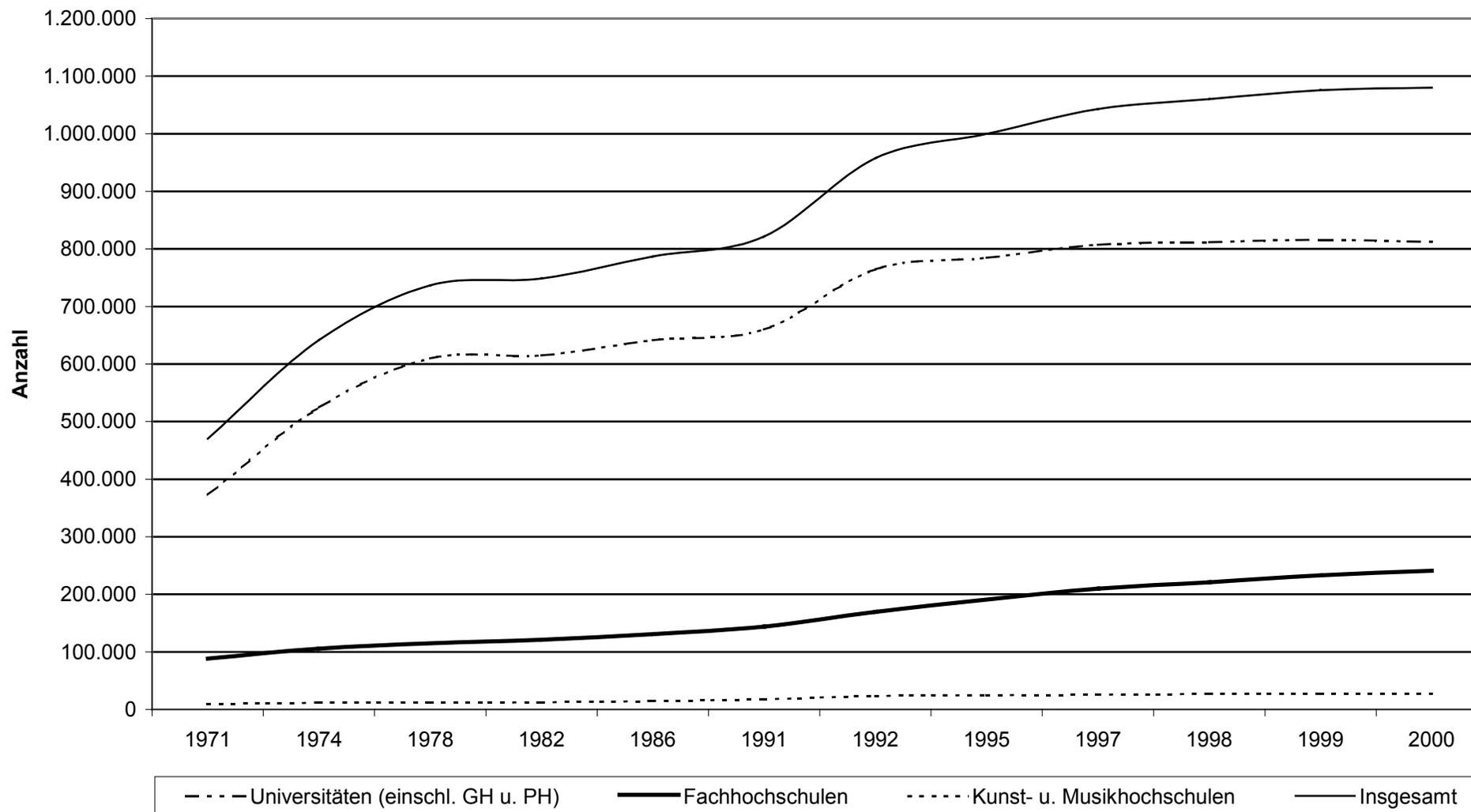


Abbildung 5a

Raumauslastung an Fachhochschulen 2001

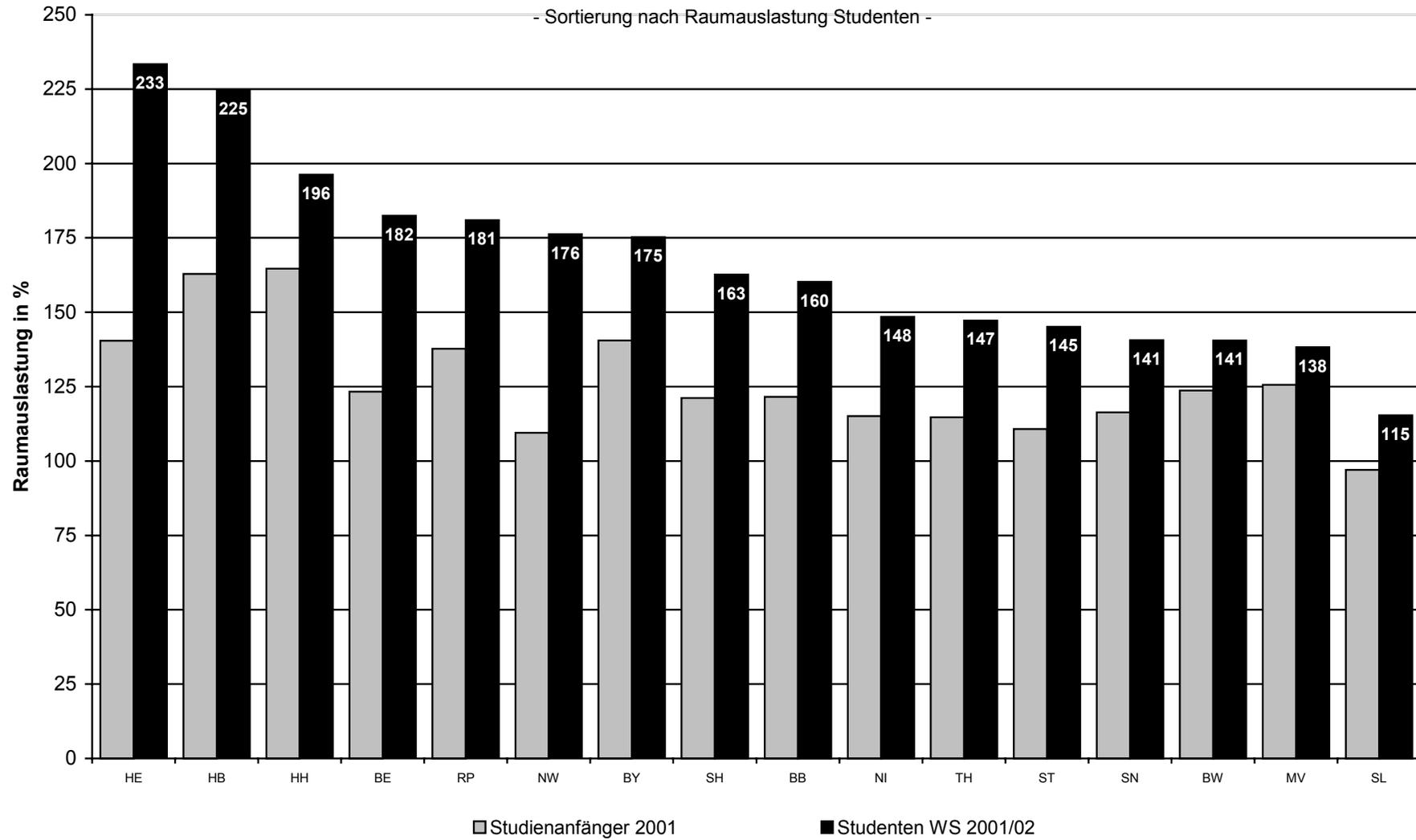


Abbildung 5b

Raumauslastung an Fachhochschulen 2001

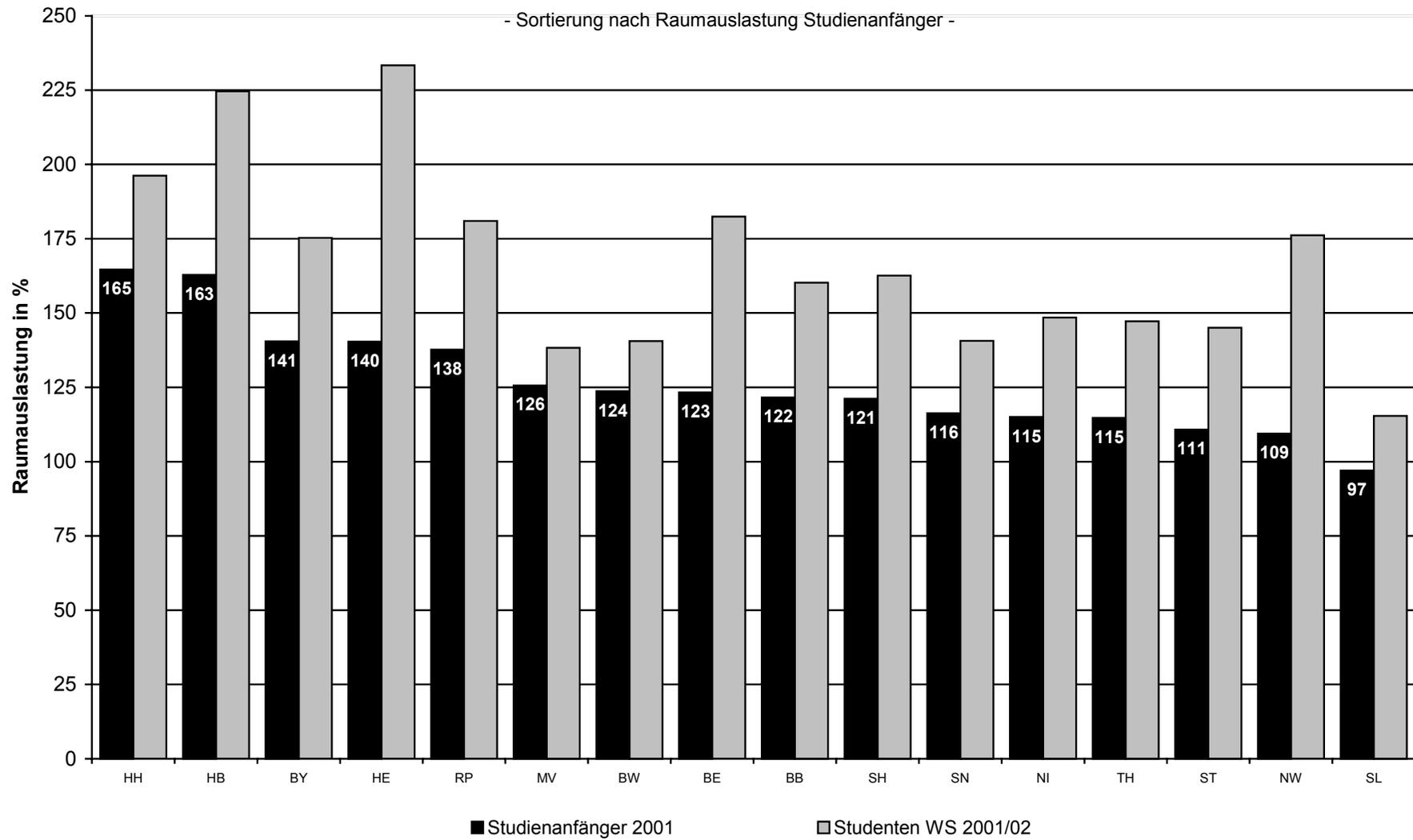


Abbildung 5c

Raumauslastung an Universitäten 2001

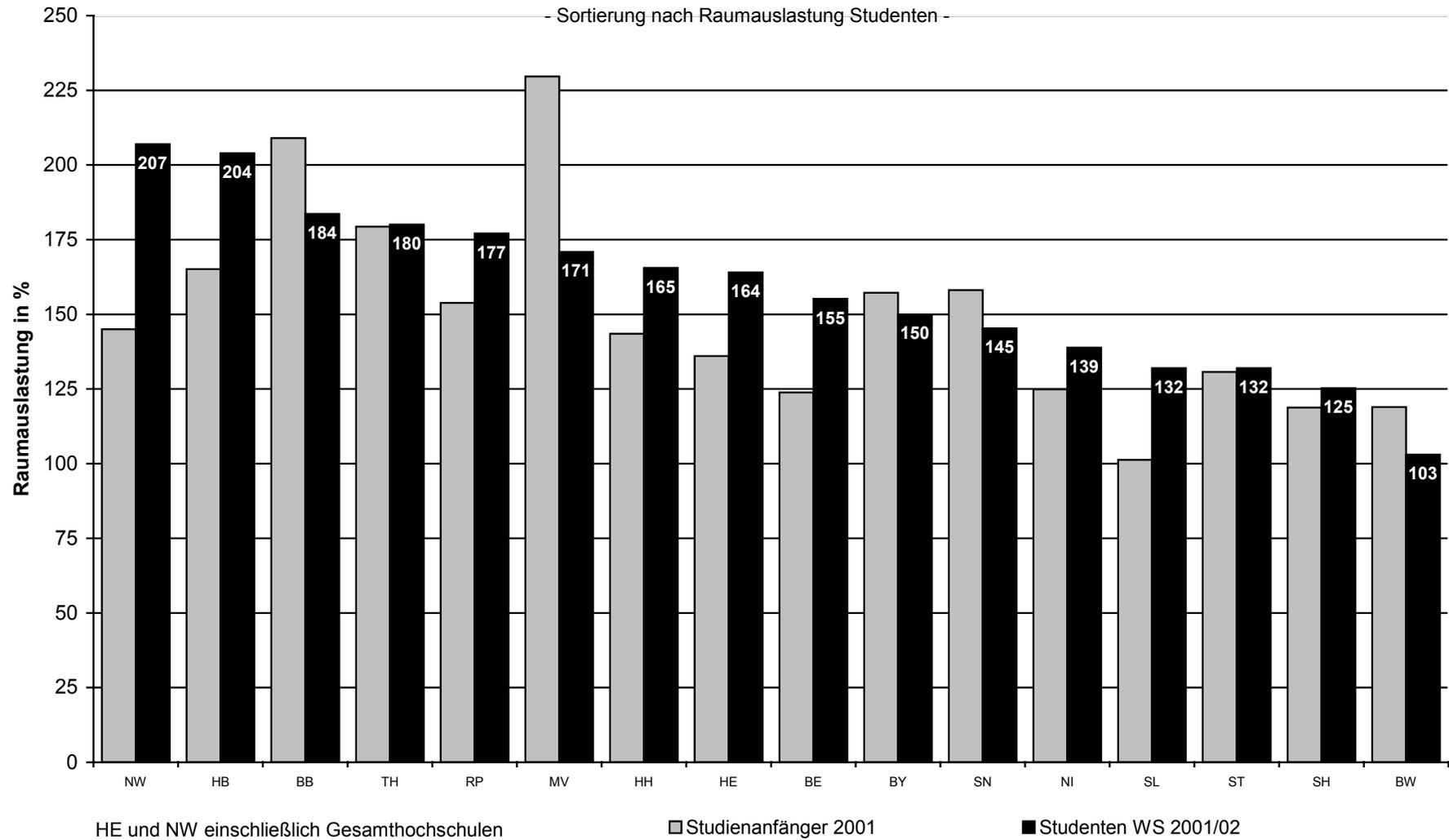


Abbildung 5d

Raumauslastung an Universitäten 2001

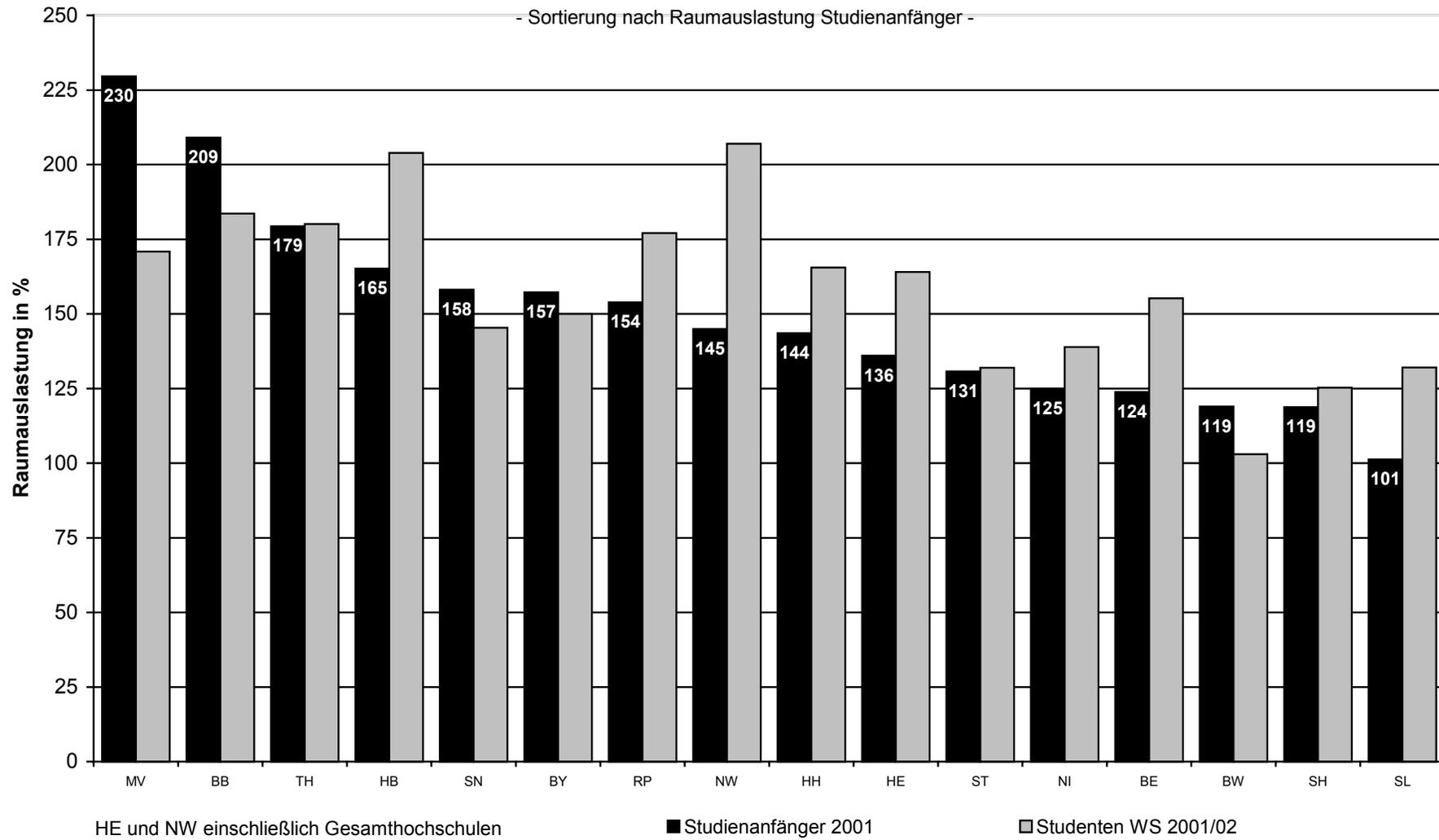


Abbildung 6

**Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen
nach dem HBFG und der Vereinbarung "UK 2004" von 1992 bis 2001**

